

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung über Sonderfragen : Mitteilungen des Bundes für vereinfachte Rechtschreibung, März 1935, Nummer 1

Autor(en): **Daman, J.A. / J.St. / Haller, E.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **80 (1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung

Vorsitz: dr. E. Haller, bezirkslehrer, Kyburgerstrasse 4, Aarau + Geschäftsstelle: Fr. Steiner, lehrer, Aarestrasse, Aarau

Reger pulsschlag der reformbewegung im ausland

Niederlande und Belgien. Nachdem nun die reform der rechtschreibung der muttersprache in den deutschsprechenden ländern wieder erneut zur diskussion steht, wird es auch den schweiz. Bfvr. interessieren, etwas zu vernehmen über die rechtschreibbewegung und den erreichten erfolg in den Niederlanden und in Belgien. Seit 1891 besteht in den Niederlanden ein verein zur vereinfachung der rechtschreibung. Die hauptsächlichen punkte seines programms sind:

1. die auslassung toter etymologischer buchstaben;
2. die auslassung des künstlichen kasus-n;
3. die verniederländischung viel gebrauchter fremdwörter.

Durch eine unermüdliche propaganda kam die vereinfachte rechtschreibung immer mehr in gebrauch. Besonders der unterricht in all seinen zweigen wurde für die vereinfachung gewonnen. Im hinblick auf schule und examina war es denn auch die höchste zeit, dass die regierung das rechtschreibproblem zur lösung brachte. Nach beratung mit einer kommission von fünf hervorragenden sprachgelehrten hat nun der unterrichtsminister einen kompromiss zustandegebracht. Die wichtigsten wünsche der reformer sind darin befriedigt worden. Anfang september 1934 ist die neue rechtschreibung für bestimmte examina obligatorisch erklärt worden. Der erste schritt war also getan.

In Belgien ist das niederländische die muttersprache von 55 % der bevölkerung. Die bestrebungen zur vereinfachung unserer rechtschreibung haben da auch anklang gefunden, besonders unter den sprachgelehrten, lehrern und jungen literaten.

In Flandern oder den südlichen Niederlanden, wo durch historische und politische umstände eine gemeinsprache, wie die Niederlande sie kennen, sich nicht hat entwickeln können, wird die vereinfachte rechtschreibung, die mehr phonetisch ist, von grossem nutzen sein. Flämisch ist ein sammelwort für die südniederländischen mundarten in Belgien. Das belgische gesetz fordert niederländisch. Die meisten regeln der vereinfachten rechtschreibung sind schon im jahr 1920 in die südafrikanische rechtschreibung aufgenommen worden. Südafrikanisch ist das niederländische der Buren in Südafrika. Wiewohl nicht ganz befriedigt, kann unser «Verein zur vereinfachung der rechtschreibung» doch mit genugtuung auf den erreichten erfolg zurückschauen.

J. A. Daman, Utrecht.

England. Auch im englischen sprachgebiet und ganz besonders in Grossbritannien selbst besteht schon seit jahr-

zehnten eine starke reformströmung, die eine erneuerung der schreibweise anstrebt, und zwar auf lautlicher (phonetischer) grundlage. Vor einigen jahren schon wurde dem parlament eine petition mit vielen tausend unterschritten eingereicht, doch hatte der schritt keinen praktischen erfolg. Inzwischen fuhr der englische reformbund, «The Simplified Spelling Society», fort, erfahrungen zu sammeln. Besonders wurden an den untersten klassen der volksschule versuche mit einer neuen lese- und schreibmethode ausgeführt, die auf lautlicher grundlage beruht, so dass jedes kind die sprache so schreiben lernt, wie es sie spricht (ein laut = ein zeichen). In einer reihe von schulen sind diese versuche jahrelang durchgeführt worden und haben, laut den offiziellen berichten, durchwegs ergeben, dass die phonetisch geschulten kinder auch die gewöhnliche schreibweise, die den kleinen ungeheure schwierigkeiten bereitet, rascher erfassten und besonders um monate früher zum geläufigen lesen kamen. Gestützt auf solche versuche hat die «Simplified Spelling Society» 1934 einen neuen vorstoss unternommen. Sie reichte dem ministerium der erziehung und dem ministerpräsidenten eine petition ein um einsetzung einer kommission, die sich der rechtschreibreform annehmen und ein reformprogramm ausarbeiten sollte. Unterzeichnet war sie von 237 parlamentsmitgliedern, beinahe 900 universitätsprofessoren, den vorständen einer grossen anzahl öffentlicher verbände, wie handelskammern, rotaryklubs, lehrervereine, sowie von einer grossen anzahl angesehenen privatleute. Einen direkten erfolg hatte zwar auch dieser vorstoss noch nicht, wenigstens bis jetzt; hingegen setzte daraufhin eine rege öffentliche diskussion in den führenden tageszeitungen ein, wie «Times», «Daily Telegraph» usf., die zeigte, wie rege sich das publikum mit solchen fragen beschäftigt. Und in England wird eine solche diskussion auch sachlich geführt, ohne einmischung politischer gesichtspunkte und ohne verunglimpfung des gegners! Möchte ein teil des schweizerischen publikums davon lernen! *E. H.*

Deutschland. Ueber den stand der dinge jenseits des Rheins orientieren schon der jahresbericht unseres vorsitzenden und unser berliner gesinnungsfreund Kirchner in seinem votum zu unserer umfrage. Wir registrieren hier auch die meldung, dass Kirchner zur gründung eines «Weltbundes für radikale kleinschreibung» geschritten ist. Das «Nachrichtenblatt für alle deutschen bestrebungen zur vereinfachung der rechtschreibung», herausgege-

Einladung zur jahresversammlung

des Bundes für vereinfachte rechtschreibung
am sonntag, dem 31. märz, nachmittags
2¼ uhr, im bahnhof-buffet 2. klasse, 1. stock,
Zürich.

Verhandlungsgegenstände:

1. protokoll.
 2. rechnungsablage.
 3. wahlen (bestellung eines ständigen redaktors für die «Mitteilungen»).
 4. bemerkungen zum jahresbericht.
 5. mitteilungen über die arbeit am grossen reformplan.
 6. arbeitsprogramm pro 1935.
 7. umfrage.
- Anschliessend kurze vorstandssitzung.

ben vom neugegründeten «Volksbund für deutsche rechtschreibung», bringt uns die gewissheit, dass in Deutschland der reformgeist nicht tot ist, sondern dass er neuerstehen wird, aber in wohl etwas andern organisatorischen formen. Es hatte bald jeder grössere lehrerverein sein eigenes reformprogramm, und diese zersplitterung der reformkräfte konnte der bewegung nicht förderlich sein. Wird es dem neuen volksbund unter dr. prof. Steches führung nun gelingen, alle reformkörperschaften unter seine fahne zu bringen? Diese organe haben den versuch unternommen, die neudrucke des «Duden» und der «Fibel» in die vereinfachung der rechtschreibung hineinzuziehen, jedoch — wenigstens vorläufig noch — ohne erfolg. Es wurde ihnen aber im reichsinnenministerium «in entgegenkommender weise der bescheid, dass sich der zeitpunkt der reform im drange der grossen wirtschaftssorgen noch nicht absehen lasse, da eine befragung des führers z. z. ausgeschlossen sei, dass aber die dauernde verbindung mit einer massgebenden, die reformfreunde zusammenfassenden privaten stelle durchaus erwünscht sei und dass diese seinerzeit auch zur mitwirkung herangezogen werden solle.» Aus dieser meldung und noch vielen andern lichtblicken geht die tatsache hervor, dass sich die überzeugung von der notwendigkeit einer orthographiereform doch glücklich ins dritte reich hinübergerettet hat.

Oesterreich. Im wiener sprachverein hat sich nun ein sprachamtsausschuss gebildet, dessen aufgabe es ist, die schaffung eines österreichischen sprachamtes anzustreben. Diesem sprachamt würden folgende aufgaben zugeteilt: aufstellung von verbindlichen grundsätzen (sprachgesetzbuch), überwachung des gesamten öffentlichen sprachlebens in wort und schrift, benennung neuer dinge und umbenennung alter, erneuerung der rechtschreibung und aussprache, förderung des spracherzieherlichen schrifttums usw. Leitender grundgedanke ist: «Da die sprachzerstörenden mächte (zeitungen, reklame, behörden, rundfunk und tonfilm) mechanischer, wirtschaftlicher art sind, können sie nur durch die mechanischen, wirtschaftlichen machtmittel des staates, geleitet durch ein staatliches sprachamt, wirksam bekämpft werden.» Die sogenannte «sprachechtheit ist führendes gesetz und wird angefordert durch folgende imperative: 1. sprich wortecht. 2. sprich biegungeecht. 3. sprich satzecht. 4. meide lautangleich. 5. meide formausgleich. 6. meide mischungen. 7. wahre das erbtum. 8. bilde erbtümlich. 9. sprich schön und spare.

Aus Dänemark hat uns gegen ende 1934 die erfreuliche mitteilung erreicht, dass sich die dänische lehrervereinigung an einer vertreterversammlung mit 160 (!) gegen 18 stimmen für die teilweise abschaffung der grossbuchstaben ausgesprochen hat, was — ganz wie bei uns! — besonders in schriftstellerkreisen heftige nervosität verursachte.

Diese fragmentarische berichterstattung spricht doch eine deutliche zukunftsprache und erlaubt dem Bfvr., mit zuversicht auf das geschehen im übrigen sprachgebiet hinzublicken. J. St.

Bitte an die mitglieder! Herr Kirchner benötigt für den «Rechtschreibbund» noch eine anzahl «Mitteilungen», nr. 12 (juli 1934); der vorrat ist aber aufgezehrt. Wer nun glaubt, sein exemplar entbehren zu können, falls er es noch hat, ist gebeten, es dem unterzeichneten als drucksache zuzusenden, der das eingelaufene gesamthaft weiterbefördern wird.

Dr. E. Haller, Kyburgstr. 4, Aarau.

Die diskussion

zum gegenstand: Soll und kann die Schweiz in der frage der orthographie-reform und kleinschreibung eigene wege gehen?

Maxime Fleury, Rüti. Soweit die rechtschreibungsreform vorläufig nur in der anwendung der gemässigten kleinschreibung besteht, kann die Schweiz ganz gut eigene wege gehen, da diese neuerung, obwohl sehr wichtig, so wenig am wort- und am satzbild ändert, dass

1. die neue rechtschreibung ohne weiteres, d. h. ohne besondere schulung oder anlernung, von jedermann angewendet werden kann;
2. sie ebenso leicht, d. h. ohne besondere vorbereitung hiezu, gelesen werden kann, auch von denjenigen, die sie nicht anwenden;
3. die wesentlichen druckerzeugnisse nicht im geringsten durch die einführung der kleinschreibung von ihrem wert oder von ihrer verwendbarkeit einbüßen, so wenig wie die alten drucke des 17. oder 18. jahrhunderts, obwohl diese heute schon bedeutend schwieriger lesbar sind.

Da auf absehbare zeit eine einigung der drei hauptbeteiligten länder (Deutschland, Schweiz und Oesterreich) auf einführung der gemässigten kleinschreibung nicht zu erwarten ist, soll die Schweiz eigene wege gehen, ohne lang auf den nachbar zu warten, ebenso gut wie jeder von uns es persönlich tut, ohne rücksicht darauf, ob es unserer umgebung gefällt oder nicht, d. h. die Schweiz soll vorgehen, ohne eine amtliche internationale einführung abzuwarten, die noch jahrzehnte oder jahrhunderte auf sich warten lassen könnte.

Der fall liegt ganz genau gleich wie bei der schriftfrage, d. h. ob deutsche schrift (fraktur) oder lateinische schrift (antiqua). Hier hat jeder vollkommene freiheit, ob er mit deutscher oder lateinischer schrift schreiben oder seine federerzeugnisse in fraktur oder in antiqua drucken lassen will. Das eine buch erscheint in einer modernen sachlichen antiqua, das andere in der uns altbekannten fraktur. In gewissen kantonen beginnt der unterricht an der volksschule noch mit der deutschen druckschrift, in anderen, nun den meisten, mit der lateinischen schrift. Von einer regelung von oben, etwa in der form eines rechtskräftigen bundesbeschlusses, ist auf diesem gebiet keine spur. Alles geht friedlich nebeneinander seine natürliche entwicklung; das gute dringt allmählich durch, und die antiquaschriften erleben einen grossartigen unwiderstehlichen siegeszug, dank ihrer technischen überlegenheit. Warum sollte es nicht so mit der kleinschreibung geschehen? Bei diesem vergleich der schriftfrage sind sogar die verhältnisse für die kleinschreibung noch günstiger, denn die lateinische hand- und druckschrift weicht von der deutschen noch viel stärker ab als die klein- von der grosschreibung; man denke nur an die undeutliche, starre deutsche handschrift, die unsere schüler erst dann lesen können, wenn sie einen regelrechten einführungskurs hiezu durchgemacht haben, von deren handanwendung gar nicht zu reden. Fast ebenso gross sind die unterschiede zwischen den fraktur- und antiqua-druckschriften.

Jahresbericht 1934

des Bundes für vereinfachte rechtschreibung.

Allgemeines. Im herbst 1934 konnte der Bfvr. sein 10jähriges bestehen feiern. Er hat sich in diesem ersten jahrzehnt seinen platz erobert und einen gewissen einfluss gewonnen. Und wenn auch für ihn das sprichwort gilt: «viel feind, viel ehr!», so hat sich der Bfvr. viel ehre erworben! Dass man ihn in gewissen kreisen hasst und vielleicht auch fürchtet, das geht aus der art seiner bekämpfung hervor, von der weiter unten noch die rede sein wird. In gewissem sinne ist das jahr 1934 auch für ihn ein krisenjahr gewesen, dies besonders im Hinblick auf seinen mitgliederbestand. Doch auch in anderer beziehung wechselten hoffnungen und enttäuschungen, dunkelheiten und lichtblicke mit einander ab.

Verbindung mit dem ausland. In Deutschland sind die dinge immer noch in der schwebe. Der Bfvr. hat seine verbindungen mit dem «Rechtschreibbund» (Rb., vorsitzer W. Kirchner, Berlin) aufrechterhalten; ebenso steht er in beziehung zum Rechtschreibverein, der den alten verein gleichen namens fortsetzte und der ein nachrichtenblatt herausgibt durch dr. M. Müllerburg. Neuestens scheint nun dieser verein aufgegangen zu sein in einem neuen gebilde, dem «Volksbund für deutsche rechtschreibung», dem der bekannte dr. Th. Steche

ist weiter offen

ten; als beispiel seien die grossbuchstaben \mathfrak{B} und \mathfrak{B} , \mathfrak{B} und \mathfrak{R} , \mathfrak{R} und \mathfrak{R} , und dann die kleinen buchstaben \mathfrak{f} und \mathfrak{f} , \mathfrak{r} und \mathfrak{r} , \mathfrak{v} und \mathfrak{v} erwähnt, die in der fraktur für den anfänger sehr schwer zu unterscheiden sind. Auch hier geht es nicht ohne einföhrung. Dagegen gestaltet sich der übergang von grosschreibung zur gemässigten kleinschreibung und umgekehrt ohne jede schwierigkeit, da die gemässigte kleinschreibung von den anderen kultursprachen her bereits bekannt ist. Ich sehe also nicht ein, warum wir auf diesem gebiet mindestens nicht die gleiche freiheit geniessen sollten wie bei der anwendung der antiqua oder der fraktur.

W. Kirchner, Berlin. Für mich ist es eine selbstverständlichkeit, dass die Schweiz die hauptwörterkleinschreibung einföhrt, ohne rücksicht darauf, was man in der übrigen deutschsprechenden welt dazu sagt. Einer besonderen begründung oder gar rechtfertigung scheint es hier nicht zu bedürfen. Deutschland würde, und das mit recht, umgekehrt die Schweiz auch nicht fragen.

Mit recht weist dr. Matzinger, Basel, darauf hin, dass es sich um eine eigentliche reform überhaupt nicht handelt, sondern nur um eine an sich kleine änderung, indem man in gewissen fällen den grossen anfangsbuchstaben durch den entsprechenden kleinen ersetzt. Solch eine kleinigkeit, die noch dazu in der richtung einer wirklichen verbesserung liegt, kann nur verbissen konservativsten gemütern als wömöglich «bolschewistischer» unfug erscheinen. Von grundsätzlich aufbaufröudiger seite ist eine solche behauptung noch nicht gekommen.

Warum will man eigentlich die deutsche regierung dafür verantwortlich machen, dass wir noch nicht mitten im zeitalter allgemeiner rechtschreibreform leben? Die deutsche regierung verhält sich nicht anders als jede andere regierung, nämlich abwartend. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, die deutsche regierung stehe der reform ausgesprochen feindlich gegenüber — das ist nicht der fall. Im übrigen seid ihr schweizer von einem der furchtbarsten kriege aller zeiten verschont geblieben, habt also für solche sachen bessere verwirklichungsmöglichkeiten als ein noch schwer leidendes weltkriegsland, und schon in diesem sinne sei euch zugerufen: «Schweizermann, geh du voran!»

Nachwort der schriftleitung: Unsere umfrage hat weitgehende beachtung gefunden und einer diskussion gerufen, die auf hoher stufe steht; sie erfasste selbst Wien und Berlin. Darin liegt die bestätigung dafür, dass trotz allem die überzeugung wach bleibt, dass das wesen der aufgeworfenen frage keine rein deutsche, schweizerische oder österreichische angelegenheit ist und sein will, sondern eine angelegenheit des gesamtdeutschen sprachgebiets. Daran ändert auch unsere umfrage, die praktisch durch die verhältnisse in Deutschland und Oesterreich bedingt und ausgelöst wurde, nichts, das heisst ebensowenig wie das echo: «Schweizermann, geh du voran!»

Die diskussion fördert immer noch neue momente zutage und ist deshalb weiter offen.

J. St.

als obmann vorsteht. Wie es mit der rechtsnachfolge des alten Rechtschreibereins, oder wie er zuerst geheissen hat, des «Allgemeinen ereins für ereinfachte rechtschreibung», steht, scheint noch nicht ganz abgeklärt zu sein. Auf alle fälle heisst es da abwarten und beobachten.

In nähere beziehung ist der Bfvr. auch mit den holländischen reformkreisen getreten, d. h. mit herrn J. Daman in Utrecht, der zur gegenwärtigen mitteilungsnummer einen orientierenden artikel über die erfolge der holländischen reformer beigesteuert hat. Im jahre 1935 sollen auch fäden mit den dänischen und englischen reformkreisen geknüpft werden.

Schweiz. Das jahr 1934 begann mit einer schönen hoffnung, dem versuch der bieler stadtverwaltung, die kleinschreibung im amtlichen verkehr einzuföhren. Dies geschah vollkommen spontan und ohne einwirkung des Bfvr., der durch diesen beschluss überrascht wurde, sich dann aber mit der stadtverwaltung in verbinding setzte. Der kamp, der sich anschloss, verursachte dem vorsitzenden allerlei arbeit. Der negative ausgang des versuches, der mit der erzwungenen rückkehr zur gewohnten schreibung auf ende juni endete, ist unsern mitgliedern bekannt. Erwähnt soll aber noch werden, warum in dem hitzigen zeitungskrieg der bieler stadtrat vom Bfvr. sozusagen keine unterstützung erhielt. Dies rührte einfach davon her, dass die *bieler presse keine artikel von unserer seite annahm*; dies passierte mir persönlich zweimal. So wurde die öffentliche diskussion abgewürgt und eine einheitsfront der gegner

vorgetäuscht. Es war sogar nicht einmal möglich, beim föhrenden blatt der bundesstadt in nützlicher frist einen artikel unterzubringen, und als die aufnahme nach monaten schliesslich erkämpft war, wurde dem artikel noch der letzte giftzahn ausgebrochen, d. h. der letzte satz gestrichen, der sich auf das unfaire verhalten der bieler presse bezog. Diese dinge müssen hier einmal klar und deutlich ausgesprochen werden.

In zusammenhang mit dem bieler kleinschreibstreit stand auch eine eingabe an den bundesrat, als antwort auf eine solche von seiten des Bundes der anhänger der grosschreibung. Es galt, einigen unwahren behauptungen jener eingabe entgegenzutreten. Der bieler misserfolg wurde von den gegnern, hauptsächlich in der provinzpresse, bis in die Ostschweiz hinaus weidlich ausgeschlachtet und dabei auch an verleumdungen der anhänger der kleinschreibung nicht gespart. Wie schon in Biel der ganzen angelegenheit ein politischer hintergrund untergehoben wurde, so geschah und geschieht es noch heute gegenüber der gesamten bewegung. Es ist in gewissen kreisen und einer gewissen presse zur mode geworden, alles, was einem nicht passt, als «kulturbolschewismus» zu brandmarken; man weiss, dass das zieht und bei vielen leuten das gruseln weckt. So ist auch die kleinschreibbewegung dieser ehre teilhaftig geworden, ja der Bfvr. wird sogar als «stark kommunistisch orientiert» bezeichnet. Ich möchte an dieser stelle sowohl für unsere mitglieder wie auch für ein weiteres publikum solches geschreibe als *beusste lüge* brandmarken. Rechtschreibreform ist eine rein geistige sache. Der Bfvr. hat sich seit seiner gründung von aller politik ferngehalten und sich grundsätzlich nie um die politische, noch auch um die konfessionelle zugehörigkeit seiner mitglieder — auch der vorstandsmitglieder — gekümmert und wird es in zukunft nicht tun. Soviel zur abwehr.

Presse. Als publikationsorgan diente uns auch dieses jahr wieder die «Schweizerische Lehrerzeitung», die uns unsere «Mitteilungen» als sonderbeilage gewährte, doch leider auch wiederum nur zweimal, im märz und juli. An stelle der herbstnummer erschien im textteil ein längerer artikel aus der feder des berichterstatters zum zehnjährigen bestehen des Bfvr. Die redaktion föhrte, gemäss beschluss der letztjährigen jahresversammlung, herr Jost Stübi, Luzern, unter mitarbeit des vorsitzenden. Von andern pädagogischen blättern und zeitschriften sind es wiederum die «Schweizerschule», das «Berner Schulblatt» und die «Neue Schulpraxis», die öfters kleingeschriebene artikel verschiedener art brachten. Von anderweitigen blättern seien besonders erwähnt die «Schweiz. Krankenkassenzeitung» und die «Schweiz. Schachzeitung», und von tagesblättern in erster linie die «Neue Aargauer Zeitung», die ebenfalls häufig artikel allgemeinen inhalts in kleinschreibung bringen, und die «Glarner Nachrichten».

Bucherscheinungen. Hans Cornioley, bibliographie zur deutschen rechtschreibreform, 1934, kommissionsverlag Herbert Lang & co., Bern. — Erwin Haller, die vereinfachung der deutschen rechtschreibung, 3. umgearbeitete auflage, herausgegeben vom Bfvr. Aarau, 1935. Ueber beide publikationen siehe andernorts.

Mitgliederwerbung. Da die werbeschrift für den kaufmannsstand nur noch in beschränkter anzahl vorhanden war und die neuauflage der schrift von dr. Haller erst ende des jahres zustande kam, so konnten keine aktionen grossen umfanges unternommen werden. Kleinere aktionen wurden durchgeführt unter dem kaufmannsstand in Biel, ferner unter der lehrerschaft der kantone Thurgau und Schaffhausen. Versagt hat auch dieses jahr wieder die werbung durch die einzelnen mitglieder des Bfvr. Hierin geschieht viel zu wenig, und *ich möchte sie allen mitgliedern als ehrenpflicht ans herz legen!* — Danken möchte ich hier dagegen den herren Giger in Murg und Burri in Kosthofen, die feder und wort zur werbung für unsere sache einsetzen.

Vortragswesen. Am 20. märz wechselgespräch im radio (studio Bern) über reform der rechtschreibung zwischen unserm vorstandsmitglied H. Cornioley und dem radioansager. Am 3. november referat von dr. E. Haller in der sektion Interlaken des bernischen lehrervereins, durch das die genannte sektion als kollektivmitglied gewonnen wurde. Am 6. november sprach H. Steiger in der deutschen gruppe des «Klubs der 4 hauptsprachen, Zürich», und im lauf des gleichen monats behandelte ein schüler des obergymnasiums Basel die frage der rechtschreibreform in einem klassenvortrag. Er schreibt darüber: «Die diskussion ist sehr gut abgelaufen, und alle, sogar der lehrer, waren für meine vorschläge. Sie wollen noch mehr: ganze kleinschreibung und totale vereinfachung.» (Standpunkt der jugend.) Als kollektivmitglied wurde ferner schon zu anfang des jahres der aargauische lehrerverein gewonnen (beschluss der delegiertenversammlung). Dagegen verloren wir durch austritt die vereinigten spezialkonferenzen von Altoggen-

burg, trotzdem der Bfvr. dieser kleinen sektion durch ermässigung des kollektivbeitrags auf die hälfte entgegengekommen war.

Mitgliederbestand. a) *einzelmitglieder*: ende des jahres 1934 waren es 608; b) *kollektivmitglieder*, ende 1934: städt. lehrerverein St. Gallen, bezirkskonferenzen von Sargans, Ober- rheintal, Wil, filialkonferenz Glarner Unterland, sektion Ober- hasli des bern. lehrervereins, kantonaler lehrerverein Appenzell A.-Rh., kantonaler lehrerverein Schwyz, kantonaler lehrerverein Zug, elementarlehrerkonferenz des kantons Zürich, korrektoren- verein Luzern, neu: aargauischer lehrerverein, sektion Inter- laken des bernischen lehrervereins.

Vorstand. Während des berichts jahres sind zurückgetreten die herren W. Jungi, Aarau, unser langjähriger kassier und geschäftsführer, C. Hartmann, Landquart, und dr. F. Matzinger, Basel. Ich möchte hier besonders dem erstgenannten seine viele, vorbildlich geleistete arbeit herzlich verdanken und auch den beiden andern herren unser bedauern über ihren rücktritt aussprechen. Ende 1934 setzte sich der vorstand folgender- massen zusammen: dr. E. Haller, Aarau, vorsitzender, F. Steiner, lehrer, Aarau, kassier und geschäftsführer (neu), J. Kaiser, lehrer, Paradies, protokollführer, J. Stübi, korrektor, Luzern, interimistischer redaktor der «Mitteilungen», H. Cornioley, lehrer, Bern, A. Giger, lehrer, Murg, J. Jehle, lehrer, Glarus, E. Lutz, lehrer, Herisau, dr. Simmen, Luzern, R. Stämpfli, buchdrucker, Bern, H. Steiger, sekundarlehrer, Zürich, A. Sumpf, bezirks- lehrer, Arlesheim (Baselland), H. Zweifel, lehrer, St. Gallen. Den vorstandsmitgliedern, die besonders viel zeitraubende arbeit geleistet haben im laufe des jahres, sei hiemit der dank des Bfvr. ausgesprochen. Alle funktionen wurden ehrenamtlich ausgeübt.

Kasse. Saldo auf 20. februar 1934	fr. 111.71	
Einnahmen	» 955.90	
Ausgaben		fr. 969.38
Saldo auf 31. januar 1935		» 98.23
	fr. 1067.61	fr. 1067.61

Vermögensübersicht: Saldo auf 31. januar 1935	fr. 98.23
3 ausstehende kollektivbeiträge	» 60.—
Reinvermögen	fr. 158.23

Es freut mich, auch dieses jahr wieder eine anzahl spenden zugunsten der vereinskasse verdanken zu dürfen: fr. 50.— von Rud. Stämpfli, Bern, fr. 11.— von A. Benteli, Bern, und A. Burri, Kothofen, fr. 5.— von Bohrer, Rickenbach (Sol.), sowie verschiedene erhöhte beiträge zu fr. 3.— und 2.—. Ein nach- ahmenswertes beispiel!

Und zum schluss noch einige fragen: Mitglieder, wer von euch hat im laufe des jahres ein neues mitglied gewonnen, wer hat die kleinschreibung im privaten und geschäftlichen verkehr verwendet, wer hat die presse mit kleingeschriebenen einsendungen bedient?? Das sind die mittel und wege, mittels denen jeder für die gute sache wirken kann. Vergesst auch nicht die klebemarken, die unentgeltlich von der geschäfts- leitung zu beziehen sind! Noch sind wir aus der krise nicht heraus. Helft alle, jeder nach seinem vermögen, mit, sie zu überwinden; dazu aber braucht es ein aktives mitarbeiten!

Aarau, februar 1935. Der vorsitzende: dr. E. Haller.

So macht man geschichte . . .

Zwei ursachen drängen uns dazu, in diesen «Mitte- lungen» nach einem guten halben jahre noch einmal auf das kleinschreibungsexperiment von Biel zurück- zukommen. Vorerst sind es die schlussfolgerungen, die sich in der presse an die aufhebung der kleinschrei- bung knüpften, und dann die art und weise, wie das experiment bei anderer gelegenheit in bewusster bie- gung der wahrheit gegen die kleinschreibungsbewe- gung ausgeschlachtet wird.

Im «Appenzeller Anzeiger», Heiden, in der «Ber- ner Volkszeitung», Herzogenbuchsee, im «St. Galler Rheinboten», Berneck, in der «Zürichsee-Zeitung», Stäfa, im «Oberländer Tagblatt», Thun, im «Berner Tagblatt», Bern, im «Berner Landboten», Herzogen- buchsee, in der «Gossauer Zeitung», Gossau, und wohl auch noch andern organen, fanden in einem längern artikel folgende ergüsse aufnahme: «Das experiment ist kläglich misslungen. Der bieler versuch, der sich

knapp ein halbes jahr hinzog, ist so entmutigend wie nur möglich!»

Die «Ostschweiz», St. Gallen, kommentierte den dä- nischen lehrerbeschluss zur einföhrung der gemässigt- en kleinschreibung folgendermassen: «Man hat offen- bar in Dänemark von den schlimmen erfahrungen, die man in der stadt Biel mit der einföhrung der klein- schreibung machen musste, noch nichts vernommen.»

In dieser sache hat uns die stadtverwaltung von Biel, mit der wir in direkte fühlungnahme getreten sind, ihre auffassung mitgeteilt, von der wir hiernach aus- zugsweise kenntnis geben wollen, um obiger tendenziö- sen und böswilligen zeitungsschreiberei ein stück wirk- lichkeit und wahrheit entgegenzustellen. Die stadtver- waltung Biel meldet:

«Die stimmung im stadtrat wurde durch die lokale presse stark beeinflusst. Die gesamte bieler presse hat nichts versäumt, um den standpunkt der gemeindeverwaltung zu erschweren und beim publikum herunterzumachen. Dass die bieler freunde der kleinschreibung zu wenig an die öffentlichkeit traten, ist begreiflich. Wichtig für Sie und ausschlaggebend ist die be- urteilung durch die stadtkanzlei; diese lautet: *die vorteile, die wir davon erwarteten, sind auch wirklich eingetreten.* Unser kanzleipersonal, das wir darüber befragten, erklärt, die klein- schrift sei ausserordentlich vorteilhaft. Da die meisten fehler vom umschalten auf grossbuchstaben herrühren, war es interes- sant, einen versuch mit der kleinschrift zu machen. *Er hat auch in dieser beziehung mehr gehalten, als wir erwarteten.* Was noch mehr ins gewicht fällt, ist das schnellere schreiben: unser kanzleipersonal behauptet, mit der kleinschrift schneller schreiben zu können; denn die hemmnisse, wie sie bei der grosschrift bestehen, fallen weg: immer daran zu denken, ob man wirklich richtig gross oder klein schreibe. Dadurch wurde das schreiben viel ruhiger und regelmässiger. Dieser vorzug, vereint mit dem der verminderung der umschaltung, gab *der kleinschrift gegenüber der grosschrift im bürobetrieb den un- bedingten vorzug.*»

Wir glaubten, unsern mitgliedern als epilog von Biel diese berichterstattung und schlussbetrachtung schul- dig gewesen zu sein. Es war auch notwendig, besonders der presse, die dieser geschichtsbiegung der gegner der bieler kleinschreibung so getreue dienste leistete, noch einmal zu gedenken. Wie sagte Goëthe am schlusse sei- nes buches «Dichtung und Wahrheit»? : «. . . und uns bleibt nichts, als mutig gefasst die zügel festzuhalten!»

J. St.

Zwei broschüren.

«*Bibliographie der deutschen rechtschreibreform.*» Von Hans Cornioley, Bern, 1934. Kommissionsverlag Herbert Lang & Cie., Bern. Preis fr. 3.50. Vorzugspreis für die mitglieder des Bfvr. und bei bezug von der geschäftsstelle des Bfvr. fr. 2.20. Es ist eine stattliche broschüre von 50 seiten, die auf das wichtigste hinweist, und zwar bis in das 15. jahrhundert zurück, was mit dem thema «rechtschreibreform» belange hat: gedanken, ge- spräche, lose abhandlungen, pressefehden, wissenschaftliche aus- einandersetzungen. Cornioleys broschüre ist eine fast lücken- lose zusammenfassung des hin und her in der entwicklung un- serer schriftsprache, und jeder, der damit in irgendwelcher ver- bindung steht, sei es im beruf oder aus liebhaberei, als reform- freund oder reformgegner, kann sich hier ein peinlich sorgfäl- tiges bibliographisches nachschlagewerk verschaffen, das ihm als quellennachweis vorzügliche dienste leisten dürfte.

«*Die vereinfachung der deutschen rechtschreibung.*» Von dr. Erwin Haller, Aarau, 1935. Herausgegeben vom «Bund für vereinfachte rechtschreibung». 3. umgearbeitete auflage. Die bro- schüre kann von den mitgliedern des Bfvr. bei der geschäfts- stelle desselben gratis bezogen werden. Das werklein gewinnt den leser durch seinen gediegenen und überzeugungskräftigen inhalt und durch die natürliche, entwicklungsmässige und sinn- fällige gliederung desselben; es ist nicht bloss eine kraftvolle persönliche streitschrift dr. Hallers, mit der er gegen überliefe- rung und vorurteile ins feld zieht, sondern es ist das vade mecum des schweizerischen orthographierformers und — im strengen sinne des wortes — das reformprogramm des schwei- zerischen Bundes für vereinfachte rechtschreibung. J. St.